



## Ökonomie der Jungviehaufzucht im Milchviehbetrieb

In Luxemburg betreiben die meisten Milchviehbetriebe die Bestandsergänzung ihrer Kühe im eigenen Betrieb und ziehen die weiblichen Rinder selbst auf. Es gibt viele Argumente, die für die Aufzucht im geschlossenen Zyklus sprechen, wie zum Beispiel die Gesundheit der Tiere oder auch eine breite Selektionsmöglichkeit. Die Jungviehaufzucht stellt die Grundlage für eine wirtschaftlich erfolgreiche Milcherzeugung dar. Das aber ist den wenigsten Landwirten bewusst, und das obwohl sich die Rinderaufzucht zu einem hochspezialisierten Arbeitsbereich entwickelt hat. Allerdings ist mit der Aufzucht auch viel Arbeit verbunden sowie auch Kosten, die oftmals unterschätzt werden. Der Milchverkauf ist die Haupteinnahmequelle und somit ist die Jungviehaufzucht oftmals eher ein unterschätzter oder gar vergessener Posten. Deswegen wollen wir in dieser Publikation einen genaueren Blick auf die Kosten der Jungviehaufzucht und die verschiedenen Strategien davon werfen.

Bezogen auf die Direktkostenfreie Leistung, welche die Leistungen abzüglich aller direkt zuteilbaren Kosten darstellt, stellt die Bestandsergänzung im Jahr 2017 26 % der Direktkosten je Kilo Milch dar, beziehungsweise 3,9 Cent. Somit repräsentiert die Bestandsergänzung innerhalb der Direktkosten unmittelbar den zweithöchsten Aufwand, direkt hinter den Kraftfutterkosten.

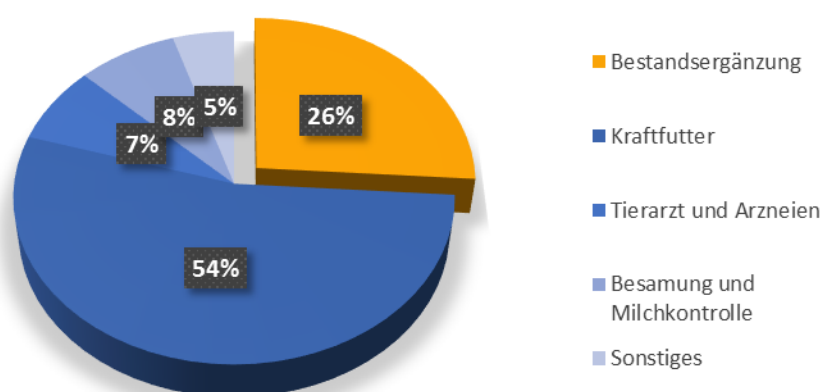


Abbildung 1: Die Direktkosten je kg Milch 2017, Quelle: Buchführung SER

Genau deswegen wollen wir herausfinden: Was kostet die Aufzucht des Jungviehs überhaupt und lohnt es sich über alternative Strategien nachzudenken?

## Schritt 1 : Hinterfragen der Stellschrauben der Aufzuchtkosten

Die Aufzucht der Jungrinder ist eine betriebliche Investition, die auch maßgeblich von der Remontierungsrate und dem Erstkalbealter, sowie der Gesundheit der Kälber abhängt.

Die Investitionsphase ist die Aufzucht der Färse bis zum Erstkalbealter. Bis dahin verursacht das Rind nur Kosten. Erst dann beginnt die Geldrückflussphase. Desto niedriger also das Erstkalbealter liegt, desto früher beginnt der Kapitalrückfluss und desto weniger hoch fallen die Aufzuchtkosten aus.

Bestandsergänzungsrate	Erstkalbealter in Monaten (inkl. 15% Ausfälle)				
	24	26	28	30	32
20%	46	51	54	58	61
25%	58	63	67	72	77
30%	69	76	80	86	92
35%	81	89	94	101	108
40%	92	101	107	115	122

Abbildung 2: Notwendiger Jungviehbestand bei 100 Milchkühen, Quelle: Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Sens

Direkt mit dem Erstkalbealter hängt die Remontierungsrate zusammen. Sehen wir uns ein Beispiel anhand eines Betriebes mit 100 Milchkühen an: Liegt das Erstkalbealter bei 30 Monaten und die Bestandsergänzungsrate bei 35%, so wird ein Jungviehbestand von 101 Rindern benötigt. Senkt man das Erstkalbealter auf 28 Monate hinab, nur noch 94 Rinder. Senkt man dazu auch noch die Remontierungsrate auf 30% hinab, so werden nur noch 80 Rinder benötigt, also 21 weniger. Dies stellt einen erheblichen Kostenpunkt dar und somit sind das Erstkalbealter und die Remontierungsrate Stellschrauben an denen gedreht werden kann um die Kosten so gering wie möglich zu halten. Diese Stellschrauben sollten auf jedem Betrieb individuell hinterfragt und sich bewusst gemacht werden. Direkt hieran gebunden ist auch die Nutzungsdauer der Kühe. Desto kürzer die Nutzungsdauer, desto geringer ist der Gewinn je Kuh, da sie erst eine Zeit lang Milch geben muss um die Kosten der Aufzucht zu decken, bevor die Milchgewinnung überhaupt rentabel wird. Der Trend zeigt klar in die Richtung, dass die Kühe weniger Laktationen durchlaufen, bevor sie abgehen.

Laut einer Auswertung von Convis, lag das Erstkalbealter 2018 bei 31,8 Monaten und die Nutzungsdauer bei nur 2,56 Laktationen. Somit liegt auch aus ökonomischer Sicht der aktuelle Wert unter dem Optimum. Zusätzlich ist diese Entwicklung konträr zur Tiergesundheit und zur Beschaffenheit der Milchkuh.

Des Weiteren sollten die Kälberverluste für eine erfolgreiche Jungviehaufzucht so gering wie möglich gehalten werden. In der Abbildung 3 sind Kennzahlen zusammengestellt, die der individuelle Betrieb für sich nutzen kann um seine Situation zu analysieren.

Verlustraten	
2.-14. Lebenstag	<4 % von Lebendgeburten
15.-182. Lebenstag	<3 % von Lebendgeburten
7.Lebensmonat-Kalbung	<1 % von Lebendgeburten

**Abbildung 3 : Kennzahlen für eine erfolgreiche Jungrinderaufzucht, Quelle: Jana Harms**

Die Kälberverluste sollten minimiert werden indem man zum Beispiel auf die Auswahl des Bullen achtet und dabei insbesondere auf den Kalbeverlauf, während der Trächtigkeit richtig und rationiert füttert, den Abkalbeort gut wählt und sauber hält, unmittelbar nach der Geburt eine Checkliste durchgeht, bei Bedarf einen Kaltwasserguss macht, usw. Hygiene ist hier das A und O.

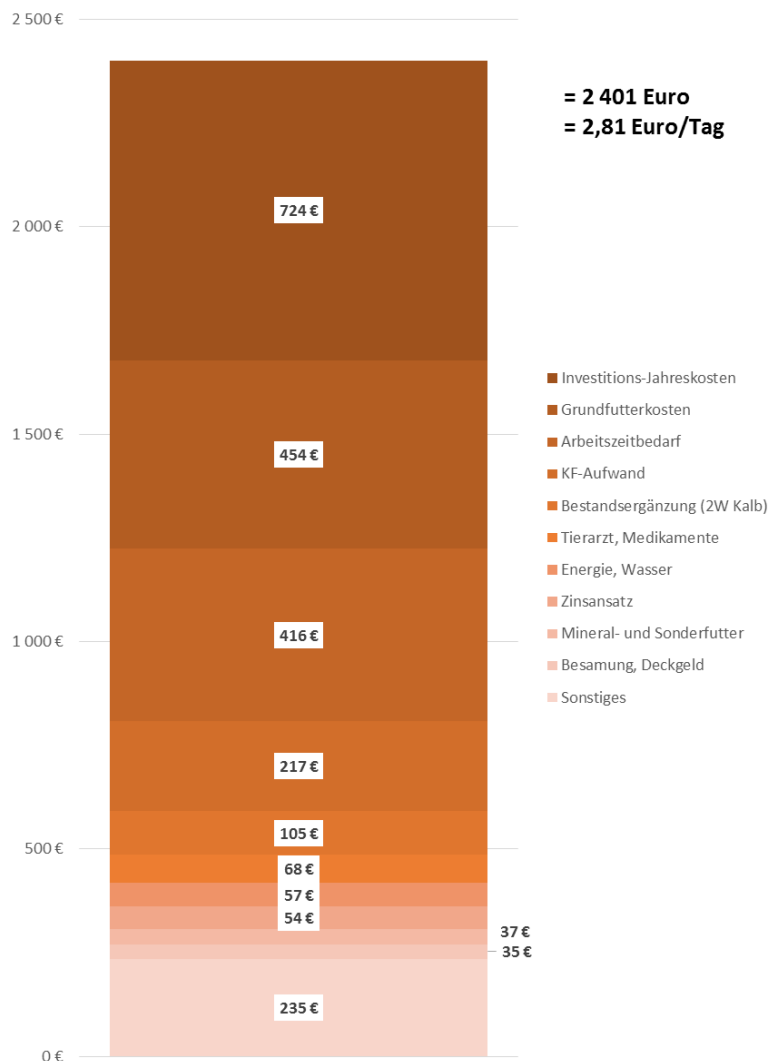
Weniger Kälberverluste bedeuten jedenfalls auch einen geringeren monetären Verlust, ebenso wie ein gut abgestimmtes Erstkalbealter und eine zufrieden stellende Remontierungsrate.

Was aber sind nun die reellen Kosten der Jungviehaufzucht?

## Schritt 2: Sich der Kosten der Jungviehaufzucht bewusst sein

Die Kosten haben wir anhand von KTBL-Daten (Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft) zusammengetragen. Sie bilden also nur einen Richtwert, beziehungsweise einen Durchschnitt, an dem man sich messen kann. Will man die genauen Kosten für seinen eigenen Betrieb wissen, so muss dies betriebsindividuell berechnet werden.

Abbildung 4 zeigt die Gesamtkosten, die anfallen wenn man das Jungvieh aufzieht, also von der Geburt bis hin zum 28. Monat. Demnach kostet die Aufzucht rund 2 400 Euro, wenn man alle Kosten berücksichtigt. Pro Tag kostet die Aufzucht also 2,80 Euro. Dies ist ein Teil der Produktion, der ausreichende Beachtung verdient, da sich hier viele Kosten verstecken und eventuell optimieren lassen.



**Abbildung 4: Gesamtkosten der Färsenaufzucht, Euro je Tier (bis 28 Monate)**

Wenn man an die Aufzucht denkt, denkt man meistens an die Futterkosten. Diese machen tatsächlich einen großen Teil der Aufzuchtskosten aus. Nimmt man das Grundfutter und das Kraftfutter zusammen, so machen diese Kosten insgesamt einen Anteil von 29% aus. Allerdings schlagen auch die Investitionskosten sowie Unterhaltungskosten in Gebäude und Maschinen mit einem sehr hohen Anteil von 30% zu Buche und auch die Arbeitskosten von rund 415 Euro beziehungsweise 17% sollten nicht vergessen werden. Häufig wird versucht, bei den variablen Kosten zu sparen, meist beim Futter, dabei sollte aber nicht missachtet

werden, dass die fixen Kosten der Jungviehaufzucht mindestens genauso hoch sind, man diese allerdings nicht einfach verringern kann. So oder so bleibt die Aufzucht des Jungviehs also eine kostspielige Sache die wohlüberlegt sein sollte, da Fehler hier auch hohe Verluste darstellen, da das Rind erst nach der ersten Kalbung Geld abwirft.

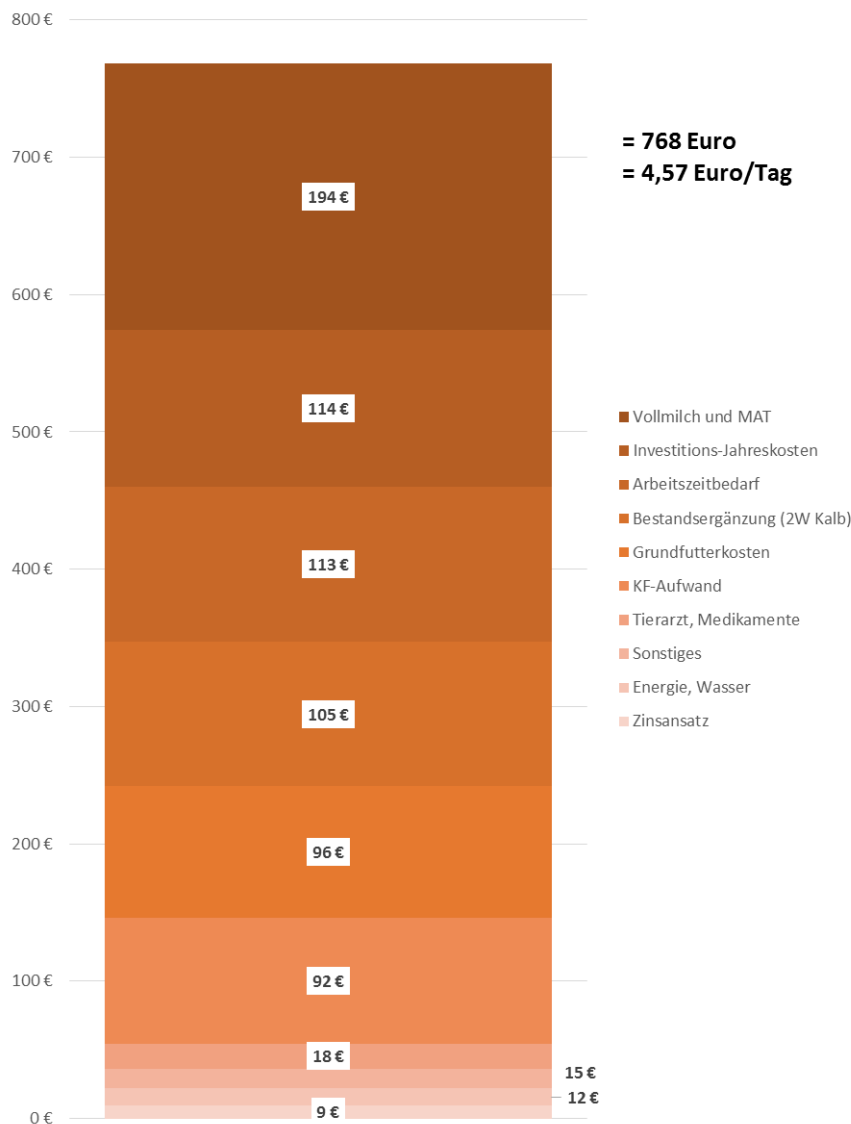


Abbildung 5: Davon Kosten der Kälberaufzucht, Euro je Tier (bis 6 Monate)

Die Abbildung 5 macht deutlich, dass ein großer Teil der Kosten der Jungviehaufzucht bis hin zum 28. Monat von den ersten 6 Monaten herkommt. Allein um das Kalb bis zum 6. Monat aufzuziehen, fallen pro Kalb 768 Euro an. Dies sind ganze 4,57 Euro je Tag. Die 6 Monate repräsentieren somit 21% der Haltungsdauer (28 Monate), aber 32% der Aufzuchtkosten. Hier stellt der höchste Kostenpunkt ganz klar die Fütterung mit Milch beziehungsweise Milchaustauscher dar mit ganzen 25% der Gesamtkosten. Direkt dahinter kommen dann die gleichen Posten wie vorher: Die Investitions- und Unterhaltungskosten und die Arbeitserledigungskosten, beide mit 15%. Danach kommen die Kraft- und Grundfutterkosten sowie Tierarzt, Arzneien, Strom, Wasser usw.

Dies gilt als Richtlinie und es sollte einem als Betrieb selbst bewusst sein, dass die Jungviehaufzucht einen erheblichen Kostenfaktor darstellt und man gut daran tut dies wohl überlegt anzugehen.

### Schritt 3: Strategie wählen

Wenn man sich seiner Situation auf dem Betrieb selbst bewusst geworden ist, gilt es nun die richtige Strategie auszuwählen. Es gibt zwei verschiedenen Strategien: Einerseits die eigene Aufzucht des Jungviehs und andererseits die Ausgliederung der Aufzucht. Jede der Strategien hat sowohl Vorteile als auch Nachteile und es gilt für sich selbst herauszufinden welche am besten zum Betrieb passt.



Abbildung 6: Strategien für die Jungviehaufzucht

Bei der **eigenen Aufzucht** kann man entweder alle weiblichen Kälber aufziehen oder aber gezielt. Die Vorteile der eigenen Aufzucht bestehen darin, dass der beste Hygienestatus gegeben ist. Außerdem gibt es geringere Umstellungsprobleme der Kalbinnen, man ist als Betrieb unabhängig von anderen und eventuell kann man Altgebäude oder Restflächen noch nutzen. Auch vorhandene Maschinen können somit eventuell besser ausgelastet werden. Allerdings birgt die eigene Aufzucht auch viele Nachteile, sei es eine höhere Arbeitsbelastung, eine höhere Anrechnung der Großvieheinheiten, höhere Gebäude- und Maschinenkosten oder ein größerer Flächenbedarf. Außerdem hat man eventuell eine steigende Bestandsergänzungsrate durch die Aufzucht unnötiger Färsen. Die Vor- und Nachteile sind immer von der aktuellen Situation des Betriebes abhängig. Ein höherer Flächenbedarf ist zum Beispiel nur dann ein Problem, wenn der Betrieb nicht über genügend Flächen verfügt, etc.

Die Nachteile der Arbeitsbelastung, der höheren Großvieheinheiten oder der Gebäude- und Maschinenkosten können zum Teil verringert werden indem man nur weibliche Kälber gezielt nach Bedarf aufzieht. Voraussetzungen hierfür sind aber auch eine angepasste Remontierungsrate und niedrige Kälberverluste um eine gewisse Planbarkeit zu haben. Außerdem besteht die Strategie eher darin, eine gezielte Anpaarung vorzunehmen, zum Beispiel durch gesextes Sperma oder eine Kreuzung mit Fleischrassen vorzunehmen um somit einen zusätzlichen Erlös durch Kreuzungskälber zu erzielen. Das Ziel besteht jedenfalls darin, Fläche, Stall und Arbeit besser zu verwerten durch eine Ausdehnung der Milchproduktion.

Die zweite Strategie besteht in der **Ausgliederung der Aufzucht** indem man die Jungviehaufzucht entweder komplett auslagert durch Vertragsaufzucht oder indem man die Kälber verkauft und Färsen zukaft.

Die **Strategie des Kälberverkaufs und des Färsenzukaufs** zeichnet sich im positiven dadurch aus, dass eine Arbeitsentlastung erreicht wird sowie eine höhere Flächenverwertung und die

Ausweitung der Milchproduktion möglich sind. Außerdem trägt man kein Erstkalberisiko. Andererseits besteht auch ein unsicherer Hygienestatus und die spätere Integration in die Herde gestaltet sich möglicherweise als schwierig. Gleichzeitig ist man in diesem Fall anhängig vom Markt, beziehungsweise von den Preisen und von der Verfügbarkeit an Färsen und man hat somit auch einen ungleichmäßigen Kapitalbedarf.

Will man das Jungvieh nicht selbst aufziehen, allerdings auch nicht alle Kälber verkaufen, so besteht weiterhin die Möglichkeit, die **Jungviehaufzucht auszulagern**. Auch diese zeichnet sich durch eine Arbeitsentlastung, bessere Flächenverwertung und die Option zur eventuellen Ausweitung der Milchproduktion aus. Gleichzeitig erfolgt in diesem Falle die Aufzucht nach klar definierten Absprachen. Hier sollte man darauf achten, dass die Sachverhalte geklärt sind und ein schriftlicher Vertrag besteht. Außerdem ist es sinnvoll, die Entlohnung gleich festzusetzen, sowie auch die verschiedenen Punkte in Bezug auf Krankheitsrisiken, Besamung, Gewicht und Alter bei Zu- und Verkauf, usw.

In Milchviehbetrieben, bei welchen demnächst größere Investitionen in Stallbauten und – einrichtungen anstehen, stellt sich die Frage vor allem, ob die Stallplätze und -vorrichtungen für die Färsenaufzucht einen größeren Nutzen bringen als die Aufstockung der Milchviehherde, bei Verzicht auf die Jungviehhaltung. Bei Verzicht auf die Jungtierhaltung können Investitionsvolumen und Arbeitszeit beispielsweise bei einem Neubau des Milchviehstalles deutlich eingeschränkt werden. Gleichzeitig können die Milchproduktion und das betriebliche Ergebnis gesteigert werden.

Die Auslagerung der Färsenaufzucht ist auch interessant für Milchviehbetriebe, deren Futterfläche oder Anzahl der Stallplätze knapp bemessen sind. Hier konkurrieren die Färsen mit den Milchkühen um diese einschränkenden Faktoren. Betroffen sind in diesem Fall vor allem kleinere Milchviehbetriebe, welche ihre Milchproduktion beibehalten und spezialisieren wollen. Mit der außerbetrieblichen Färsenaufzucht können diese Betriebe die Milchproduktion ohne weitere Vergrößerung der Fläche weiter ausbauen, die betriebliche Arbeitszeit dagegen reduzieren.

Aber auch diese Strategie birgt verschiedene Nachteile. So verbleibt die Tränkephase noch meistens beim Milchviehhalter und damit liegt auch das Anmelken und Erstkalberisiko beim Milchviehbetrieb. Außerdem ist diese Methode stark durch eine Abhängigkeit vom Aufzüchter gekennzeichnet.

Festzuhalten ist jedenfalls, dass alle Strategien sowohl Vorteile als auch Nachteile enthalten und es somit unabdinglich ist, dass man betriebsindividuell entscheidet, welche für einen selbst am sinnvollsten ist. Sinnvoll ist ebenfalls, sich zu wirtschaftlichen und produktionstechnischen Aspekten beraten zu lassen.

## Fazit

Über mehr als zwei Jahre kann der Landwirt bei der Färsenaufzucht sehr starken Einfluss auf den weiteren Werdegang der Milchviehhaltung nehmen. In dieser Zeit besteht aber auch großes Kostensparpotenzial. Wie teuer die Nachzucht ist, hängt von vielen Faktoren ab, die man mehr oder weniger gut beeinflussen kann: das Erstkalbealter, die Remontierungsrate oder die Kälbergesundheit. Die Aufzucht muss also unter optimalen Bedingungen erfolgen um so viel wie möglich Kosten einsparen zu können.

Ein erster Ansatz ist, gleich nach der Geburt des Kalbes feste Abläufe einzuhalten und ein Monitoring, zum Beispiel durch Checklisten, durchzuführen.

Am Anfang steht die betriebsindividuelle Analyse der Ist-Situation. Das hilft dem Betriebsleiter, sich seiner Kosten bewusst zu werden, ebenso wie die Stärken und Schwächen des Betriebes, etwa die verfügbare Fläche oder die Arbeitskräfte, herauszuschälen. Wichtig ist ebenfalls, sich als Betriebsleiter seine Ziele vor Augen zu haben. Daraufhin wählt man die Strategie, die zum Unternehmen passt, d.h. die eigene Aufzucht der Färsen oder die Auslagerung der Aufzucht.

Die Mehrheit der luxemburgischen Betriebe wird mit Sicherheit auch in Zukunft bei der betriebseigenen Aufzucht bleiben. Um den späteren Erfolg in der Milchproduktion zu gewährleisten, gilt es die Aufzucht zu optimieren, im Hinblick auf die Kälbergesundheit, die Reduzierung des Erstkalbealters, die Nutzungsdauer oder die Verringerung von Verlusten. Der Betriebsleiter muss stets vor Augen zu haben, dass die Färsenaufzucht den Grundstein für eine rentable Milchproduktion legt.

Monja Majerus